

Zur Aktualität der heiligen Elisabeth von Thüringen

Über den eigenen Tellerrand hinaus!

Beginnen wir mit einer Zeugenaussage. Eine der vier Mägde der hl. Elisabeth berichtet, Elisabeth habe gesagt: „Magister Konrad habe ihr im Gehorsam befohlen, nur solche Einkünfte ihres Gemahls zu verwenden, über deren rechtmäßige Herkunft sie ein gutes Gewissen habe. Daran hielt sie sich so streng, dass sie bei Tisch an der Seite ihres Gemahls alles verschmähte, was von den Ämtern und Eintreibungen der Beamten stammte. Sie griff nur zu, wenn sie wusste, dass die Speisen von den rechtmäßigen Gütern ihres Gemahls kamen“.

Halten wir fest:

1. Unabhängig davon, wie man die Gestalt des Magisters Konrad einschätzen mag: Er hat Elisabeth in ihrem **franziskanischen Impuls** gefördert. Bereits bevor dieser strenge Mann ihr Beichtvater wurde, ist sie den Brüdern des hl. Franz begegnet. Für diese mussten die Begriffe „Armut“ und „Gerechtigkeit“ auf einander bezogen werden: Jesus selbst hat, so Franziskus, mit seiner Geburt die Verbindung von Gerechtigkeit und barmherziger Zuwendung hergestellt. „Das Almosen ist das Erbe und der gerechte Anteil, der den Armen zusteht; es ist unser Herr Jesus Christus, der uns dieses Recht erworben hat“ (Rnb 9,8), sagt Franziskus in seiner Regel. Dieser franziskanische Impuls hat Elisabeth schon in jungen Jahren fasziniert.

2. Elisabeth entwickelt aus diesem franziskanischen Impuls heraus einen ausgesprochenen **Sinn für Gerechtigkeit**. Es geht dabei aber um nichts anderes als um die Konsequenz, die sich von Franziskus her aufdrängt. *Elisabeth sieht über ihren Tellerrand hinaus!* Es darf auf ihrem Teller nichts liegen, hinter dem Ungerechtigkeit in Form von Ausbeu-

tung, Hunger, verfehltes Leben, Unglück und existenzielle Not steht.

Sie erkennt, dass ihr eigener Lebensstil, ihr Konsumverhalten, ihr Essen und Trinken in einem ökologisch-ökonomischen Zusammenhang steht. Deswegen verschmäht sie alles, was nach Ungerechtigkeit und Unrecht schmeckt. Sie sucht die Alternative zu den ungerechten Strukturen. Sie würde es heute ebenso tun. Sie würde z. B. kein Fleisch mehr essen, weil sie wüsste dass sie dann das Brot der Armen isst; sie würde sich auf eine Weise fortbewegen, die das Klima nicht schädigt.

A U S D E M I N H A L T

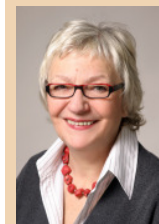
Thema:
„Elisabeth von Thüringen – Patronin ehrenamtlich Tätiger“

Leitartikel	Seite 1
Heilige Elisabeth	Seite 3
Ehrenamt vor Ort	Seite 4
Kurzmeldungen	Seite 4
Spirituelles	Seite 5
Aus den Diözesen	Seite 6
Aus dem Bundesverband	Seite 7
AG Kath. Krankenhaus-Hilfe	Seite 8

Elisabeth hätte frühzeitig zur Kenntnis genommen, was wir heute immer noch verdrängen, dass wir in ökologisch-ökonomischen Verhältnissen leben, die eine globalisierte Ungerechtigkeit darstellen. Durch die Verfütterung des Getreides als Viehfutter, durch Abholzung des Regenwaldes, durch Überschwemmung der Märkte der Dritten Welt mit europäischen Lebensmitteln, durch den immensen Energieverschleiß usw. werden unzählige Arme, Flüchtlinge, Notleidende, ja Tote produziert. Aus solchen ökonomischen Mechanismen wollte sich Elisabeth damals durch entsprechendes Konsumver-

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

die hl. Elisabeth begleitet die CKD als Patronin und Vorbild seit der Verbandsgründung. Als adlige Frau des 13. Jahrhunderts hat sie die Not anderer Menschen wahrgenommen, hat die Grenzen ihrer sozialen Schicht durchbrochen und verantwortlich gehandelt. Mit ihrem Engagement ist sie in den eigenen familiären und sozialen Kreisen angeeckt. Sie musste und wollte die Konsequenzen tragen, hat sich nicht dem sozialen Druck gebeugt. Ihre Heiligsprechung nur vier Jahre nach ihrem Tod erregte großes Aufsehen. Wie würde die hl. Elisabeth die Welt heute sehen? Was würde sie tun? Ehrenamtliche der CKD richten immer wieder neu den Blick auf die Benachteiligten in unserer Gesellschaft, in unserer Kommune und in unserer Pfarrgemeinde. Die zahlreichen Besuchsdienste, immer wieder neue Projekte und Aktivitäten zeigen die Vielfalt an Hilfeangeboten.



Herzlich grüßt Sie
Maria Loers
CKD-Bundesvorsitzende

halten ausklinken. Sie würde es heute ebenso konsequent und radikal tun. *Elisabeth blickte über ihren Tellerrand hinaus!*

3. Diese konsequent solidarische Lebensweise, die im Lebensstil und im Konsumverhalten Elisabeths zum Ausdruck kommt, wird dann nach dem Tod ihres Mannes Ludwig noch radikaler. Sobald Ludwig stirbt, muss sie die Wartburg verlassen. Sie wird enterbt, wird sozusagen in den Abgrund gestoßen – wie Jesus damals in Nazareth (Lk 4.2 1-30). Sie geht nach Marburg, wo sie auch äußerlich durch ihr Armsein mit den Armen ihre tiefste Solidarität lebt und bezeugt. Sie folgt damit der Dynamik, die in der Menschwerdung Gottes liegt. Die Erniedrigung, die Entäußerung, die Entleerung, der Abstieg Gottes – das ist der bleibende Maßstab (Phil 2) für alle christliche Existenz. Umso verwunderlicher ist es, dass auch Christen es Christen vorwerfen, wenn sie sich dieses gesetzte Maß zu Eigen machen.

Theologische Radikalisierung

In der franziskanischen Tradition hat man das christliche Leben oft als *condescensio* definiert. Das ist ein schwer zu übersetzender lateinischer Ausdruck. Er meint: mit Jesus hinuntersteigen in die Niederungen der biologischen und ökonomischen Bedingungen, in die Nöte und Zwänge, in die Bedürfnisse und Defizite menschlichen Daseins hinein.

Elisabeth braucht dazu keine frommen Floskeln, kein umständlich formuliertes Leitbild, keine wortreiche Rechtfertigung. Es genügt ihr die Tat, die völlige Verausgabung in der Liebe. Man fragt sich heute oft, welches denn die Sprache der Kirche sein müsste, welches denn die Worte sind, mit denen wir Gott bezeugen könnten. Da macht uns der italienische Philosoph Gianni Vattimo aufmerksam: die Sprache Gottes – das ist die schweigende Entleerung seiner selbst, das ist die liebende Selbsteinschränkung, die Schwächung seiner selbst. Ja, die Ohn-

macht des Kreuzes. Gott verstummt sozusagen, um nur noch Gabe zu sein, Hingegebenheit, lauter Zuwendung, verflüssigte Liebe.

Gottes Liebe, die sich bis zur Nichtigkeit, bis zum Nullpunkt am Kreuz entäußert und verausgabt soll in unserer menschlichen Liebe eine engagierte und radikale Antwort finden.

Die Konsequenzen

100.000 Hungertote jeden Tag dürfen nicht weiterhin in Kauf genommen werden. Ich muss über meinen Tellerrand hinaussehen. Auf meinem Teller darf nichts sein, was diesen Hunger mitverursacht; nichts, was am Leben schuldig wird.

Wirklich Gott zugewandt bin ich dann, sagt das Evangelium, wenn ich Durstigen etwas zu trinken gebe, wenn wir aus der Fülle unseres Getränkeangebotes heraus mit jenen teilen, die nicht einmal sauberes Wasser haben. Wir dürfen die erschreckenden Zustände in vielen Gebieten der Welt nicht weiterhin in Kauf nehmen. Ich muss über meinen Tellerrand hinaussehen. In meinem Glas darf nichts sein, was diese Wassernot mit verursacht.

Wirklich Gott zugewandt bin ich dann, sagt das Evangelium, wenn ich Fremde und Obdachlose aufnehme, wenn ich meinen Beitrag leiste, dass andere irgendwo beheimatet sein können. Die Flüchtlingscharen dürfen nicht weiterhin in Kauf genommen werden. Ich muss über meinen Tellerrand hinaussehen. Auf meinem Teller, an meinem Haus darf nichts sein, was diese Flüchtlingsströme mit verursacht.

Wirklich Gott zugewandt bin ich dann, sagt das Evangelium, wenn ich Nackte bekleide, wenn ich etwas von der Energie und der Wärme abgebe. Wir leben bei uns alle über den Verhältnissen. Wenn alle auf der Welt so leben wollten wie ich oder wie Sie, dann müssten wir unseren Planeten Erde verdoppeln oder verachtfachen. Das

dürfen wir nicht weiterhin in Kauf nehmen. Ich muss über meinen Tellerrand hinaussehen. Auf meinem Teller und an meinem Leib darf nichts sein, was die Nacktheit der andern mit verursacht.

Wirklich Gott zugewandt bin ich dann, sagt das Evangelium, wenn ich Kranke besuche und wenn ich an der Gesundung der Kranken mithilfe. Durch die Art unseres Lebensstils sind wir mitschuldig an vielen Krankheitsgeschichten, an Epidemien und Allergien. Die selbstverschuldeten Krankheiten dürfen nicht weiterhin in Kauf genommen werden. Ich muss über meinen Tellerrand hinaussehen. Auf meinem Teller darf nichts sein, was mich selbst oder andere krank macht.

Wirklich Gott zugewandt bin ich dann, sagt das Evangelium, wenn ich Gefangene besuche und sie etwas von Würde und Freiheit erfahren lasse. Schuldig oder unschuldig spielt nicht jene Rolle wie wir oft meinen. Und auch da ist unser Lebensstil oft auch Mitursache von ungerechten Zuständen, die immerzu Opfer und Kriminelle hervorbringen. Das darf nicht weiter hingenommen werden. Ich muss über meinen Tellerrand hinaussehen. Ich muss aufhören, schuldig zu werden.

Das sind die **sechs Werke der Barmherzigkeit**, wie sie uns das Evangelium aufzählt und für die Elisabeth eine eindrückliche Prophetin ist. Sie spricht die Sprache Gottes, die reine Tat der Zuwendung.

Freilich: Ich habe die Werke der Barmherzigkeit in den **Horizont der Globalisierung** hineingestellt. Dabei ist es wichtig meinen konkreten Gedankengang zu verstehen. Natürlich geht es in erster Linie um die konkrete, direkte Tat von Angesicht zu Angesicht. Es gibt in unseren Gegenden genügend Arme, Bedürftige, Heimatlose, Flüchtlinge, Fremde. Diese Menschen sind letztlich der Schrei Gottes selbst. Wie kann ich ihn überhören? Unser Gottesdienst,

unser Gebet sind nur dann authentisch, wenn sie auf konkrete Zuwendung aus sind. Apathie gegenüber Menschen in ihrer konkreten Not beweist, dass wir von der Menschwerdung Gottes nichts begriffen haben.

Neben der konkreten Not, die uns täglich begegnet, leben wir in einer globalisierten Weltwirtschaft. Wie Elisabeth müssen wir über den Tellerrand hinausschauen – auf den Globus, auf dem es so viele Hungernde, Durstende, Fremde, Nackte, Kranke, Gefangene gibt. Auf unserem Teller liegen Dinge, die das Elend anderer verursachen. Es ist einfach nicht wahr, was uns Wirtschaftsbosse einimpfen wollen, dass es uns noch nie so gut gegangen sei. **Es muss sich alles ändern, wenn unsere Erde, unser Klima, Mensch, Tier und Natur noch eine Zukunft haben sollen!** Wir brauchen eine andere Politik! Eine andere Wirtschaftsordnung! Vor allem aber auch einen neuen Lebensstil. Und dies aus selbstloser Zuwendung zu den andern Menschen.

4. Eucharistischer Lebensstil

Elisabeth von Thüringen hat uns das vorgemacht. Sie **hat über den eigenen Tellerrand hinaus geschaut** und ihre Ess- und Trinkgewohnheiten verändert. Bei Darstellungen der hl. Elisabeth ist mir etwas aufgefallen: oft reicht sie einem Hungrigen Brot mit der rechten Hand und Wasser mit der linken Hand. Dabei tut sie es auf eine Weise, wie das konkret gar nicht geht. Dennoch ist die Darstellung sehr aussagekräftig: Über Kreuz reicht sie Brot und Wasser – als ob sie sagen wollte: die Sprache, die ich spreche, ist die **Sprache des Kreuzes**, die bedingungslose und voraussetzungslose Hingabe Jesu. Er ist letztlich die Gabe Gottes selbst.

Das feiern wir auch, wenn wir Eucharistie feiern: Wir feiern Gott, der sich in Jesus schenkt. Er ist das Brot, das wir essen; der Wein, den wir trinken; die Nahrung, die uns am Leben erhält.

Nun ist es ja beim Essen ganz allgemein so: Was wir essen, existiert nachher nicht mehr; wir vereinnahmen alles. Und alles hat immer auch mit Gewaltanwendung, mit Verletzen, Töten zu tun. Essen ist im Grunde ein Vernichtungsvorgang. Man kann sagen: der Verbraucher verbraucht alles, der Konsument vernichtet. Es liegt eine Art Nihilismus in allem, was wir tun. Am Ende ist alles verbraucht; auch der Sinn des Lebens verdunstet.

Nun können wir uns fragen, was denn eigentlich geschieht, wenn wir Eucharistie feiern. Vernichten wir den Leib Christi, den wir empfangen? Vereinnahmen wir damit das Geheimnis Gottes? Oder werden wir da zu ganz anderen Wesen verwandelt, im Innersten verändert?

Wir werden tatsächlich in einen anderen Leib einverleibt; in den Leib Christi! Unsere Gier wird verwandelt in Hingabe, unsere Habsucht wird zum Teilen. Wir werden in die Liebe Gottes, in seine Zuwendung zur Welt hineingenommen. Wir werden sozusagen immer mehr unfähig gemacht, auf Kosten anderer zu leben. Wir werden darum unseren Teller ganz anders füllen und *bleibend über den Tellerrand hinausblicken*.

5. Weitere Konsequenzen

Aus diesem Grund sind die Kirche und die Orden besonders angesprochen. Ich erlaube mir zum Schluss eine provokative Bemerkung: Pfarrgemeinden und Klöster müsstet da vorangehen! Tatsächlich aber besteht, was Lebensstilfragen anbetrifft, gerade da oft eine mangelnde Sensibilität. Gerade diese Menschen scheinen für die Tatsache, dass Gerechtigkeit und Barmherzigkeit auch im Essen und Trinken, im Lebensstil zum Ausdruck kommen müssen, am wenigsten offen.

Elisabeth zeigt uns den Weg: sie **sieht über den Tellerrand hinaus**. So ist sie auf eine Weise aktuell, wie sie sich das selbst wohl nicht vorgestellt hat.

P. Anton Rotzetter
Altdorf/CH

Heilige Elisabeth

Elisabeth von Thüringen

Leben und Wirken in Kunst- und Kulturgeschichte

Thorsten Albrecht, Rainer Atzbach, 120 S., 155 farb. Abb., Michael Imhoff Verlag, ISBN 978-3-86568-123-2, 9,95 €

Das Buch gibt einen Einblick in das Leben und Wirken der Heiligen im historischen Kontext und den bestimmenden Wertvorstellungen des 13. Jahrhunderts. Es wird dabei auch auf archäologische und schriftliche Quellen zurückgegriffen.



Ein Kapitel widmet sich der Darstellung Elisabeths in der Kunst. Zahlreiche attraktive Darstellungen runden das Gesamtbild ab.

Bernadette Hake

Ich habe euch immer gesagt, Ihr müsst die Menschen froh machen.

Heilige Elisabeth

Lebensorte – Lebenszeichen

Auf den Spuren von Mechthild von Magdeburg und Elisabeth von Thüringen

Hildegund Keul (Hg.), 144 S., Matthias Grünewald Verlag, ISBN 978-37867-2675-3, 12,90 €

Die Armutsbewegung des Mittelalters verbindet Mechthild von Magdeburg und Elisabeth von Thüringen, beide 1207 geboren. In Magdeburg und Helfta waren sie offen

für die Anliegen und Nöte ihrer Zeit. Sie haben Lebenszeichen hinterlassen, die heute noch wegweisend sind. Lebendig, kompetent und anschaulich schildern die Autorinnen und Autoren Lebensgeschichten der beiden Mystikerinnen und führen an die Orte, an denen sie gewirkt haben. Wer sich zu Fuß oder im Geiste auf die Spur dieser beiden beeindruckenden Frauen begeben möchte, findet fundiertes Wissen, spirituelle Impulse und nicht zuletzt praktische Hinweise.

Projekt der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der DBK.

Bernadette Hake

Biographische Daten der heiligen Elisabeth

- 1207 geb. in Ungarn als Tochter des ungarischen Königs Andreas II.
- Geburtsort: wahrscheinlich Burg Sárospatak nahe der slowakischen Grenze
- die Mutter, Königin Gertrud, stammt aus dem Fürstenhaus Andechs-Meranier
- mit vier Jahren kommt sie an den Thüringer Hof als Braut des Landgrafen Hermann
- mit neun Jahren soll sie zurückgeschickt werden, da ihr Verlobter stirbt – Ludwig, der jüngere Bruder erwählt sie zur Frau
- 1221 (14 Jahre) wird Elisabeth vermählt und als Landgräfin eingesetzt
- 1226 Magister Konrad wird von Landgraf Ludwig IV. als Beichtvater, eingesetzt
- 1227 stirbt Landgraf Ludwig IV. auf dem Weg ins Hl. Land (Kreuzzug)
- mit 20 Jahren ist Elisabeth Witwe und Mutter von drei kleinen Kindern
- Kinder: 1222 Hermann, 1224 Sophie, 1227 Gertrud
- Hospitalgründungen in:
 - Gotha: mit 16 Jahren gemeinsam mit Landgraf Ludwig IV.
 - Eisenach: mit 18 Jahren
 - Marburg: mit 21 Jahren

- Mit 24 Jahren (17.11.1231) stirbt Elisabeth in Marburg
- Am 19.11.1231 erweisen ihr Arme, Bürger und Adlige der Region Ehre bei der Beerdigung.
- 1235 beim Pfingstfest spricht Papst Gregor IX. sie heilig.

Zusammengestellt: Bernadette Hake

Bauernregel am 19. November:
St. Elisabeth sagt es an, was der Winter für ein Mann.

Ehrenamt vor Ort

Einander verstehen lernen im Glauben

Deutsch-türkische Gemeindebegegnungen

Das Projekt wurde beim Wettbewerb 2006 „Im Zeichen des Weinstocks“ eingereicht.

Seit nunmehr bald fünf Jahren gibt es sie, die Gemeindetreffen der St. Barbara Gemeinde und der türkischen Gemeinde in Essen. Gemeinsames Anliegen ist es, den Glauben der jeweils anderen Bewohner(innen) aus der Nachbarschaft kennenzulernen. Was ist denn das besondere am Islam oder am Christentum? Was bewegt denn meine Nachbarn? Wo gibt es Verbindungen im Glauben und über die Religionen hinweg?

- Zweimal jährlich finden die Treffen abwechselnd in der Teestube der Moschee und im Pfarrheim der Gemeinde statt. Die Resonanz ist positiv. Bis zu 80 Personen nehmen am Vortrag, dem anschließenden Gespräch und dem Spezialitäten-Imbiss teil. Ganz bewusst haben sich die Initiatoren 2002 dafür entschieden, jeweils ein Glaubenthema in den Mittelpunkt zu stellen. Bisher befassten sich die Teilnehmer(innen) z.B. mit
- der unterschiedlichen Bedeutung von Abraham für Christen und Muslime,
 - der Frage nach sozialer Gerechtigkeit im Islam und
 - mit Fragen der Ethik im Islam.

Auf Anregung muslimischer Frauen gab es beim letzten Treffen im März diesen Jahres den Vortrag „Maria im Christentum“. Im anschließenden Gespräch wurde deutlich, welche Verehrung Maria von muslimischen Frauen erfährt – nicht als Mutter Jesu/Mutter Gottes, aber als Vorbild im Glauben, als Gottvertrauende, als Fürsprecherin und Helferin. Auch christliche Marienwallfahrtsorte in der Türkei wie Ephesus werden von ihnen besucht. Im Herbst geht es mit einem nächsten Treffen weiter.

So nebenbei fanden sich Interessenten für türkische Spezialitäten und deutsche Backrezepte in den Küchen der Moschee und des Pfarrheims zusammen. Leider begrenzen da die kleinen Räumlichkeiten die Anzahl der Teilnehmerinnen auf jeweils sechs Personen.

Miteinander ins Gespräch über den eigenen und den Glauben der anderen zu kommen, bedeutet für uns in Essen – mitten im Ruhrgebiet – das Zusammenwohnen in einer Stadt zu gestalten. Wir sind durch viele Schritte ein gutes Stück aufeinander zu gegangen: Man begrüßt sich im Bus und merkt, dass viele alltägliche Freuden und Sorgen die gleichen sind.

Marlies Stadtmann
CKD St. Barbara zuständig für den Dialog mit Muslimen, Essen

Kurzmeldungen

Kardinal Rodríguez neuer Präsident der Weltcaritas

Auf der 18. Generalversammlung der weltweiten Caritas im Vatikan wählten am 5. Juni 2007 die Delegierten Kardinal Oscar Andrés Rodríguez, Erzbischof von Tegucigalpa, Honduras, zum neuen Präsidenten.

Kardinal Rodríguez präsentiert die Caritas Konföderation, ein Zusammenschluss von 162 Caritasverbänden aus aller Welt. Er ist derzeitiger Vorsitzender der Bischofskonferenz von Honduras.

Caritas international ausgezeichnet

Am 30.06.07 erhielt der Deutsche Caritasverband für sein Hilfswerk Caritas international den „Europäischen Pro Humanitate Preis“ der Europäischen Kulturstiftung „Pro Europa“. Die Laudatio hielt Denis Vienot, Präsident der Caritas Internationalis.

Spirituelles

Der Priesterdichter und Kleine Bruder vom Evangelium, Andreas Knapp, schweifte im vergangenen Jahr einmal von der Lyrik ab und überraschte seine Leserschaft, in dem er sich in eine ganz andere schriftstellerische Richtung begab und zwar in die des historischen Romans. In seinem Werk „Die Ikone des Kaisers“ (Benno Verlag) betrachtet er den Fall des christlich-byzantinischen Reiches an die moslemischen Osmanen.

Ein höchst aktuelles Thema, diese Auseinandersetzung zwischen den (religiösen) Kulturen. Aber der Titel reizte mich vorerst aus einem ganz anderen Grund. Als Kunsthistoriker witterte ich, vielleicht weiß er von einer besonders bedeutsamen Ikone zu erzählen, eine die bisher kaum bekannt, damals verschollen oder gar zerstört wurde.

Es stimmte dann auch alles: eine bedeutsame Ikone, kaum wirklich bekannt, in der Gefahr verschollen, gar zerstört zu werden – nur nicht wie ich vordergründig dachte als auf Holz, in Gold und Farbe geschrieben.

Der Kaiser erkennt, wo nichts mehr von der historisch gewachsenen, wertvollen hohen Kultur seines Reiches zu retten ist. Das Wertvollste, das Erhaltenswürdigste ist der Mensch selber, auch der andersgläubige Mensch: alle in ihrer gemeinsamen Gottes Ebenbildlichkeit. Der Mensch ist nicht weniger als ein wirklicher EIN-blick Gottes, mittelbar und handgreiflich, im besten Sinne des Wortes. Im Menschen können wir Gott

greifen, ja auch nicht selten Seiner ein großes Stück *begreifen*.

An anderer Stelle schreibt Br. Andreas, diesmal ganz der Dichter,

**auf längst entgoldetem
hintergrund
immer noch mit großen
Augen
Du-anblick**

**anschauen
und angeschaut werden
fallen ins eine**

**meine pupillen werden weit
blickwechsel über alles
sichtbare hinaus!**

(in „Weiter als der Horizont – Gedichte über alles hinaus“ 2003, S. 64, im **echter** Verlag Würzburg)

Das Gedicht lässt sich nicht flott wie eine Packungsbeilage lesen. Wir müssen es uns auf der Zunge zergehen lassen, ihm erlauben, uns ins Herz zu schmelzen – ohne schwammig zu werden!



Im Jubiläumsjahr der hl. Elisabeth können uns diese Gedanken sehr behilflich sein. In einer Zeit wo wir sehr bedacht – auch als Kirche! – unsere Besitztümer vor dem Umbruch zu retten suchen, will eine grundsätzliche Wahrnehmung des wirklich Wertvollen bedacht sein. Elisabeth sah in ihrer Zuneigung zu den Menschen sowohl einen Ort der Verehrung Gottes wie auch einen Moment der Verkündigung: hier ist Er schon zugegen: auf Weihrauchwolken zu reiten braucht niemand, um zu ihm zu gelangen!

Genau daraus lebt unser Sinnen und Tun in der CKD wie auch in ihren Arbeitsgemeinschaften. Möge es uns glücklich machen, an dieser Gottesverehrung und Verkündigung beteiligt zu sein!

Du, Elisabeth,
wache Frau,
heilig in Deinem Innern und darum
heilend in Deiner Umgebung – Du
wusstest um die Not
um Dich herum und
um Deine Verantwortung und
um Deine Möglichkeiten.
Aus Deinen Kräften
verstehst Du
die Kraftlosen zu kräftigen
und Du bewegst andere, dies mit
Dir zu tun.
Du machst Dich zur Handlangerin
der Aufmerksamkeit und
der Sorge Gottes für die
Menschen.
Wie sonst sollte Er offensichtlich
in unserer Welt werden.
Du ragst über Deine Epoche
hinaus
wie auch aus der Ewigkeit heraus
und wirkst so heute
in unsere Mitte hinein.
So sprichst Du uns an und
willst uns auch anspornen.
Wir danken Dir
für Deine Überzeugung,
Deine Standhaftigkeit und
Dein Zeugnis
und wir bitten Dich: stecke auch
uns an mit dem Geist,
der Dich beseelt hat:
zu unserem und dem Wohl der
Welt
und der ganzen Schöpfung,
damit wir so unserem Gott
hier und jetzt schon begegnen
und einst mit Ihm und Dir in
Ewigkeit.
AMEN!

Gebet im Elisabethjahr der CKD im Bistum Osnabrück

P. Bernhard Leisenheimer, OSC
Geistlicher Begleiter
CKD-Diözesanverband Osnabrück

Aus den Diözesen

Wallfahrten im Elisabethjahr

Zur: Wartung – Elisabethkirche in Marburg – Kreuzburg

„Ihr sollt die Menschen froh machen“ unter diesem Motto fand die Wallfahrt des **CKD-Diözesanverbandes Rottenburg-Stuttgart** vom 07. - 09.03.2007 statt.

Die Osterwallfahrt 2007 des **Elisabethenvereins Mariahilf, München stand** unter dem Motto „Auf den Spuren einer besonderen Frau“.

CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Wirkliche Begegnung bringt in Bewegung – oder wer überzeugt bewegt

Seit vielen Jahren bietet der CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart einen Einführungskurs zur „Moderation und Leitung von Gruppen“ an. Mit „**Wirkliche Begegnung bringt in Bewegung – eine Einführung zu den CKD-Qualitätsmerkmalen**“ wurde im März 2007 der Auftakt zu speziellen weiterführenden Themen für Gruppenleiter(innen) gesetzt.

19 Ehrenamtliche aus CKD-Gruppen zwischen Isny/Allgäu, Calw/Schwarzwald, Leonberg und Stuttgart näherten sich den sechs Qualitätsmerkmalen der CKD. Dabei wurde deutlich, dass traditionelle CKD-Gruppen bereits nach den Prinzipien der „Empathie und des Empowerment“ arbeiten und selbstverständlich den diakonischen Auftrag umsetzen. Verbandliche Organisation wird als hilfreiche Unterstützung erlebt.

Es wurde das Interesse geäußert, an vertiefendem Austausch in Gruppen, am Thema Gruppenaufbau und weiterführenden Fortbildungen zur Frage, wie Armut aufgespürt und eine gute Gesprächsführung eingeübt werden kann. Sigrid Schorn, CKD-Referentin, hat diese Anregungen in die Planung 2008 aufgenommen. Es werden zwei weiterführende Fortbildungsangebote stattfinden:

- Im Netz arbeiten – Not erkennen und handeln
- Auf Augenhöhe – Achtsamkeit und Respekt in der Begleitung von Hilfesuchenden auf *ihrem* Weg.

Sigrid Schorn
Referentin CKD-Diözesanverband

CKD-Diözesanverband Paderborn

16.06.2007 - Tag der Begegnung CKD im Erzbistum Paderborn knüpfen ein tragfähiges Netz

Die CKD im Erzbistum Paderborn luden zum Tag der Begegnung ein – und 2.000 Ehrenamtliche aus dem ganzen Bistum kamen in die Bischofsstadt. Anlass war der 800. Geburtstag der Verbandspatronin, der hl. Elisabeth von Thüringen. Weihbischof Manfred Grothe, Geistlicher Begleiter der CKD, betonte beim Festgottesdienst im Hohen Dom die Bedeutung der heiligen Elisabeth: „Durch ihr Wirken und durch die Verbindung von Gebet und praktizierter Nächstenliebe hat sie die Kirche in ihrer Zeit auf einen neuen Weg zu den Menschen gebracht.“

„Nur wenn es uns gelingt, die armen, kranken und notleidenden Menschen in unserer Gesellschaft zu sehen und ihnen beizustehen, wird die Kirche in der Zukunft auch noch eine Bedeutung haben,“ schätzt Margarete Klich, CKD-Diözesanvorsitzende, die Situation ein. Die Caritas-Konferenzen mit ihren mehr als 20.000 Ehrenamtlichen seien dabei ein wichtiger Teil der Kirche. Klich: „In den Gemeinden, Dörfern und Städten bilden wir ein tragfähiges Netzwerk der Hilfe.“

Das Motto: „CKD – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen“ wurde in den vielen Aktivitäten deutlich: Rund 40 unterschiedliche Stände auf dem Markt der Möglichkeiten in der Paderhalle und in den Schulen St. Michael zeigten die Vielfalt und Bandbreite ehrenamtlichen Engagements. Es präsentierten ihre Arbeit bekannte und unverzichtbare Projekte wie

- Kleiderkammern,
- Mittagstische,
- Hospizarbeit oder
- Besuchsdienste in Altenheimen und Krankenhäuser
- wie auch neue Projekte:
 - Sprachpaten,

- Konversationsgruppen,
- Babysitterdienste und
- Schulpraktika für junge Ehrenamtliche.

Die Vielfalt der Arbeit verdeutlichte die filmische Uraufführung „CKD – Unsere Stärke ist die Nähe“ von Peter Schanz, Bad Lippspringe. „Genauso ist es!“, bestätigte Marlies Schindler, Ehrenamtliche aus dem Siegerland: „Das Ehrenamt macht Arbeit, aber auch sehr viel Freude. Interessierte sind zum Mitmachen herzlich eingeladen.“

Im bunten kulturellen Rahmenprogramm wurde gesungen, getanzt und meditiert. Die rund 30 Ehrenamtlichen zählende Gruppe „Projekt-Musik-Theater“, Rheda-Wiedenbrück, führte ein Musical über das Leben der Heiligen Elisabeth von Thüringen auf.

Das Netzwerk trägt: Dr. Stefan Dybowski, Geistlicher Begleiter des CKD-Bundesverbandes und Berliner Dompropst nimmt auf einem Netz Platz, das Ehrenamtliche am Begegnungstag knüpften.



Unter dem Applaus der vollbesetzten Paderhalle wurde er vom CKD-Diözesanvorstand in die Höhe gehievt.

„Heilige sind wie Menschen, durch die die Sonne hin durchscheint. Genauso ist es auch bei den Caritas-Ehrenamtlichen“, rief Dr. Stefan Dybowski, den begeisterten Teilnehmer(inne)n zum Abschied zu.

Annette Rieger
CKD-Diözesangeschäftsführerin

St. Elisabethenverein München

Der Elisabethenverein München, gegründet im Dezember 1842, verfügt über eine besondere Beziehung zur hl. Elisabeth. Wenn am 7. Juli 2007 auf der Wartburg die 3. Thüringische Landesausstellung eröffnet wird, dann kann man dort Leihexemplare der Vereinsstatuten aus dem Gründungsjahr und eines aus dem Jahr 1863 besichtigen.

Für das Elisabethjahr hat der Verein eine Reihe Veranstaltungen wie Vorträge oder Besinnungstage geplant.

- Elisabethenverein St. Bonifaz: Osterexerziten im Alltag zum Thema „Elisabeth“.
- Am 01.05.2007 pflanzte der Vorstand des Elisabethenvereins Mariahilf im Pfarrgarten drei Rosenstöcke und schloss sich damit einer Thüringer Aktion an.
- Am 28.09.2007 findet das zentrale Elisabeth-Fest statt. Den Festgottesdienst zelebriert Prälat Hans Georg Lindenberger. Den Festvortrag hält Dr. Brigitta Klemenz, Archiv der Abtei St. Bonifaz in München und Andechs.
- Am 05.10.2007 wird zum jährlichen Besinnungstag ins Exerzitenhaus „Schloss Fürstentried“ eingeladen.
- Im Rahmen der Fortbildungsreihe „Colloquium in St. Bonifaz“ steht am 13.11.2007 die hl. Elisabeth und ihre Wirkgeschichte im Mittelpunkt. Referent(inn)en werden sein: Dr. Brigitta Klemenz, Prof. Dr. Matthias Werner, Uni Jena, und die Vorsitzende Christa Ilmberger.

Christa Ilmberger
Vorsitzende

Aus dem Bundesverband

CKD vernetzt sich auf dem Caritas-Kongress in Berlin

„Beziehungen wagen: Kinder und Jugendliche im Fokus von Ehrenamtlichen“ unter diesem Motto

präsentierten sich die CKD – Das Netzwerk von Ehrenamtlichen im Rahmen des Caritas-Kongresses vom 10. - 12. Mai 2007 in Berlin. Der erste Caritas-Kongress des Deutschen Caritasverbandes stand im Zeichen der „Befähigungsinitiative der Caritas“, die sich an Kinder und Jugendliche wendet.



Ingeborg Kleinlanghorst (Berlin) und Christa Brand (Rottenburg-Stuttgart) nehmen den neuen CKD-Stand in Augenschein.

17 Delegierte der CKD waren auf dem Caritas-Kongress vertreten. Für die CKD ging es darum, deutlich zu machen, wie vielfältig die Angebote der CKD- und Pfarrcaritasgruppen sind.



Maria Loers, CKD-Bundesvorsitzende am CKD-Stand.

In Zusammenarbeit mit den Diözesangeschäftsstellen konnten eine Reihe exemplarischer Beispiele zusammengetragen werden. Seien es die schon viele Jahre erprobten Hausaufgabenhilfen, die immer wichtiger werdenden Mittagstische mit und ohne anschließendem Betreuungsangebot, Stadtranderholung oder andere Freizeitaktivitäten für Kinder und

Jugendliche bei denen soziales Lernen und das miteinander singen, tanzen, erkunden im Mittelpunkt stehen. Ein gemeinsames Merkmal dieser Angebote für Kinder und Jugendliche liegt in der Intensität der Beziehungen, die zwischen den „Betreuer(inne)n“ und den „Betreuten“ entsteht.

Auf dem CKD-Stand war folglich zu lesen: **„Befähigen ist Empowerment.“**

„Beziehungen wagen heißt ...

- Nähe zu den Menschen,
- Vertrauen schaffen,
- Befristete Wegbegleitung,
- Hilfestellung geben,
- Selbstvertrauen stärken,
- Ermutigung bei Leistungsschwächen,
- Weitergabe von Erfahrungen,
- Befähigen und Eigenkräfte stärken“.

Die mit vielen großformatigen Photos gespickten Stand-Elemente (1 m x 1,75 m) können kostenlos in der CKD-Bundesgeschäftsstelle (Tel. 0761 200-462) ausgeliehen werden; es fallen nur die Versandkosten an.

Johanna Vinnemann
Referentin Bundesgeschäftsstelle

1 Million Sterne Kampagne „Caritas für Caritas“

Wie können wir Caritas und CKD in unserem Wohnort stärker bekannt machen?

Am 24. November 2007 sollen wichtige Plätze und öffentliche Gebäude als Zeichen für soziale Solidarität und Zusammenhalt in unserer Gesellschaft im Kerzenschein leuchten. Caritas international – das Hilfswerk der deutschen Caritas ruft zur Beteiligung an der Aktion auf. Ab sofort können ein Planungsleitfaden mit Checklisten und die sogenannten Topfkerzen bestellt werden. CKD-Gruppen wenden sich bitte telefonisch direkt an die CKD-Bundesgeschäftsstelle (Tel. 0761 200-462).

Bundestagung 2007

Vom 24. - 26. April 2007 fand im Kardinal Schulte-Haus, Bergisch Gladbach, die Bundestagung der AG Kath. Krankenhaus-Hilfe mit insgesamt 122 Leiter(inne)n, deren Vertreter(innen) und zahlreichen Gästen statt. Im Mittelpunkt stand das Thema „Qualität sichtbar machen – ehrenamtliches Engagement im Krankenhaus – gestern – heute – morgen“. Außerdem galt es, die neue Ordnung der Arbeitsgemeinschaft zu verabschieden. In den vergangenen zwei Jahren hatten sich Krankenhaus-Hilfe-Gruppen intensiv mit vielen Details beschäftigt. Nach einer Abschlussdiskussion wurde die Beschlussvorlage einstimmig verabschiedet. Hilfreiche Tipps zu Hygienemaßnahmen gab Claudia Hornig, Hygienefachkraft am St. Elisabeth-Hospital Köln.

Den ehrenamtlichen Dienst im Krankenhaus gibt es seit bald 40 Jahren. Qualität sichtbar machen, das bedeutet immer wieder den eigenen Dienst zu reflektieren und neue Akzente zu setzen. Die Teilnehmer(innen) haben es mit Erfolg gewagt, sich in einem Studientag

diesem Thema in der Großgruppe zu stellen. Das war eine echte Herausforderung!



In einem regen Wechsel zwischen der Arbeit in elf kleineren Gruppen und dem Austausch mit der Gesamtgruppe leitete Elisabeth Michel-Alder, human development Zürich, den Workshop.



Anhand verschiedener Komplexe wurden konkrete Fragestellungen

- zum Kernanliegen,
- zur Organisation der Gruppen,
- zu den Freiheiten und Grenzen des Handelns,

➤ und zu Auswirkungen des Handelns auf die Arbeit erarbeitet. Die Teilnehmer(innen) diskutierten und berieten miteinander oder informierten sich gegenseitig über ihre Erfahrungen und tauschten die Ergebnisse aus. Moderiert wurden die kleinen Gruppen von den Beiratsmitgliedern und von Leiter(inne)n der Krankenhaus-Hilfe-Gruppen. Die Ergebnisse werden in der CKD-Bundesgeschäftsstelle aufbereitet. Sie bilden dann die Grundlage für die weitere konzeptionelle Arbeit.



Weitere Höhepunkte bildeten der Gottesdienst und der anschließende Abend mit Darbietungen des deutsch-ghanaischen Chores „Kinduku“.

Ausgestattet mit neuen Eindrücken, voller Ideen für die Zukunft und dem Reisesegen von Dr. Dybowski fuhren die Teilnehmer(innen) nach Hause.

Bernadette Hake

CKD-Direkt: 4. Heft 2007 zum Thema Besuchsdienste – ein bewährtes Angebot in neuem Gewand

Liebe Leserinnen und Leser!

Besuchsdienste in Familien und Geburtstagsbesuche gehören in vielen Caritas-Konferenzen und Pfarrcaritasgruppen zu einem wesentlichen Bestandteil des ehrenamtlichen Angebotes.

Welche Erfahrungen machen Sie? Was verändert sich auf dem Hintergrund der entstehenden Seelsorgeeinheiten oder Großgemeinden? Welche Alternativen praktiziert Ihre Gruppe? Wie gewinnen Sie neue Mitarbeiter(innen) für diesen Dienst?

Bitte schicken Sie uns Ihre Berichte, damit wir sie innerhalb der CKD publikmachen können.

Tipps, Bilder, Texte, Erfahrungsberichte und Meinungen
zu diesem Thema schicken Sie bitte
bis 13. September 2007 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle.